

Sonabend, 21. März 1961, 19.30 Uhr

Sonntag, 26. März 1961, 19.30 Uhr

12. Außerordentliches Konzert

KARTORIENT

Odisej Dimitriadj, Tbilissi

Hector Berlioz
1802 — 1869
Phantastische Sinfonie, op. 14Largo-allegro agitato e appassionato mosso
(Türmentürme, Leidenschaft)Valse-allegro non troppo
(Ein Ball)Adagio
(Auf dem Lande)Allegretto non troppo
(Gang zum Hochgericht)Larghetto-allegro
(Hörsaal)

PAUSE

Nikolai Rimski-Korsakow
1844 — 1908
Scheherazade (Sinfonische Suite nach
Tausendundeine Nacht), op. 35

Largo e maestoso-allegro non troppo

Andantino-vivace scherzando

Andantino quasi allegretto

Allegro molto



Odisej Dimitriadj

ZUREINFÜHRUNG

„Die Hauptmerkmale meiner Musik sind köderhaftlicher Ausdruck, innere Glorifizierung Schwingung und überausende Weichheit“, schrieb Hector Berlioz, der große französische Komponist, glänzende Instrumentalist, eigentliche Begründer der Programmmusik und Schöpfer der symphonischen Dichtung in seinen Lebenserkenntnissen. Berlioz' Musik, die Frucht eines genialen Musikers, aber auch eines von außergewöhnlicher Überanstrengung gekennzeichneten schweren Lebens, spiegelt die gesellschaftliche und geistige Widerspruchlichkeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wider, insbesondere die typischen Widersprüche der Metoden jener Epoche. Anstatt sich von Beethoven, Liszt und Wagner, in welcher der Wiener Klavierspieler bekanntlich große Ausdruck der Empfindung als Maler!“, vorantreibe, machte der französische Meister die Musik von Ausdrucksmittel seiner ästhetisch-programmatischen Vorstellungen. Dabei erzielte er durch Kunst einer völlig neuen Gefühlswelt, eine revolutionäre Bildhaftigkeit, die die von „ästhetischen Entwürfen“ werden ließ. Obwohl der Komponist die aufwendende Leidenschaftlichkeit der französischen Menschen des romantischen Zeitalters in seiner Musik gestaltete, das typisch romantischen Gefühl in der Kunst, das während der romantischen Epoche, die ihm Zeit liebt, kultig, wurde Berlioz' Schaffen aus seiner Zeitgenossen widersprüchlich aufgenommen. Während der große Geiger Joseph Joachim sich von seiner Musik „in zunehmendem Maße absoluten“ fühlte, behauptete die Opernsängerin Adolphe Adam „Er ist alles, was man weiß ... aber ein Musiker ist er nie und immer“. Beträchtliche Empfindlichkeit Berlioz' Musik als „schwerlich, einseitig“, als einen Koloss „aufgerissener Unvollkommenheiten“. Andererseits erkannten Robert Schumann und Felix Mendelssohn-Bartholdy die revolutionäre Kraft seiner Kunst, und Franz Liszt ergriffen Schaffensverhältnisse dem Franzosen große Anerkennung. Felix Weingartner, der sich später intensiv für Berlioz' Werke einsetzte, erklärte den Komponisten ohne Umschweife zum „größten aller Musiker, der je gelebt hat“.

Berlioz besaß einen einmaligen Klavierspieler. Durch Selbsterziehung des Ausdrucks und der Umfang des Orchesterapparates erreichte er phantastisch-ungewöhnliche, neue Klavierspielarten. Das Orchester wurde bei ihm zu einem Instrument, mit dem er massive und Klavierspiel-Symphonien“ hervorbrachte. Manchmal spricht sogar der Eindruck, daß die musikalische Erfindung bei Berlioz durch eine „romantisch-ästhetische“ ersetzt wurde. Neben der großen Anreizrolle, die Hector Berlioz zunächst für Musiker wie Liszt, Wagner und Richard Strauss, als Schöpfer des modernen Orchesters und phantastischer Klavierspieler, spielte, daß man jedoch in dem Musiker gerade einen der zwei großen französischen Komponisten sah.

Sein populäres Werk ist jedoch die „Phantastische Sinfonie“, op. 14, die von 1830. Deutsch wurde 1836 in Paris von dem Dirigenten François Habeneck insgesamt erstmalig aufgeführt wurde. Schon bei einer Komposition die musikalische Entschlossenheit dieses Zweifels wie dieses Werk, das für die französische Sinfonik ebenso wie für die musikalische Romantik in anderen europäischen Ländern richtungweisend wirkte. Berlioz hat in der „Phantastischen Sinfonie“, subjektive, unvollständige Empfindungen und Töne dargestellt, deren selbstgeprägten Charakter aber der Unvergleichlichkeit, „Epoche aus dem Leben eines Künstlers“ anknüpft. Die Gefühlsregung Sinfonie, die nicht nach dem klassischen Formprinzip folgt, wird – wie es in der symphonischen Dichtung und bei Wagner später die Regel ist – von einem in verschiedenen Abwandlungen sich entwickelnden Leitmotiv beherrscht, das der Komposition „l'idée fixe“ zuzurechnen. Dieses köhnt, beherrschende Werk, das ein insgesamt Aufgebot an romantischen Mitteln fand, verdeutlicht seine Entscheidung die unendliche Liebe des Komponisten zu der reichen Schopenhauerin Harriet Schumann, die den köderhaftlichen jungen Künstler zu heiraten versprach, ihr aber immer verweigerte und sich „immer unweigerlich“ sagte. Das Hauptthema der „Phantastischen Sinfonie“, die literarische „Idee fixe“, charakterisiert die Geliebte und verbindet dabei in allen fünf Sätzen dieses „Drama instrumentale“, diese musikalischen Kontexte mit aller Höflichkeit, Tränen und Verzweiflung eines unglücklichen Liebhabers. Berlioz gab dem Werk ein zeitliches Programm mit und wendete, daß der Hörer dieses mit der Musik zusammen auf sich wirken lassen: 1. Satz (Türmentürme,